

wahre Ursache festzustellen: Dünndarmperforation über einem Kotstein mit Peritonitis exsudativa. Da die Bauchfellentzündung schon weit fortgeschritten war, wird angenommen, daß sie sich schon ante partum als Folge der durch den Kotstein hervorgerufenen Druckusur an der Darmwand als Durchwanderungsperitonitis herausgebildet hat, daß sie möglicherweise die Ursache zur Frühgeburt überhaupt war und daß die Perforation erst durch den Geburtsvorgang selbst (Kompression des aufgetriebenen Leibes) zustande gekommen ist.

H. Kraatz (Berlin).
Leichenerscheinungen.

Sein, Andrés S.: Über Leichenveränderungen. (Crematorio, Buenos Aires.) Semana méd. 1936 II, 1311—1313 [Spanisch].

Verf. hat die Beobachtung gemacht, daß in einem größeren Prozentsatz, als allgemein angenommen wird, der Körper konserviert bleibt. Mumifikation und Fäulnis oder Leichenwachsbildung und Fäulnis kommen des öfteren bei der gleichen Leiche vor, auch Abortivformen von Leichenwachsbildung oder Mumifikation werden beobachtet.

K. Rintelen (Berlin).

Blum, Hans: Zur Frage der Unterscheidbarkeit vitaler und postmortaler Gewebsveränderungen am Beispiel der Strangfurchen beim Erhängungstod. (Inst. f. Gerichtl. u. Soz. Med., Univ. Halle-Wittenberg.) Virchows Arch. 299, 754—766 (1937).

In der vorliegenden Arbeit werden die höchst bemerkenswerten Untersuchungsergebnisse von Orsós (vgl. diese Z. 21, 284; 25, 177), welche die Unterscheidbarkeit der intravitalen und postmortalen sowie der sog. intermediären (d. h. zwischen Tod und Eintritt der Totenstarre sich abspielenden) Vorgänge auf Grund des Malloryschen Färbungsverfahrens zum Gegenstand hatten, einer Nachprüfung unterzogen, und zwar hauptsächlich an dem Leichenmaterial von 15 Fällen von Strangfurchen; dem Verf. hat sich bei seinen Untersuchungen mehr eine Säure-Alizarinblau-Färbung (Petersen) bewährt, die eine Modifikation der metachromatisch färbenden Mallory-Methode darstellt. Daneben wurde zur Kontrolle die einfache Hamatoxylin-Eosin-Färbung angewandt. Die durch den Druck des Strangwerkzeugs bedingten morphologischen Epidermisveränderungen finden sich bei intravitalen wie auch bei postmortaler Strangulation ebenso auch die eventuellen Epidermisbläschen, auch Capillarfüllung und Blutextravasate können sowohl im Bereich der Strangmarke wie auch in den oben und unten angrenzenden Hautpartien fehlen oder vorhanden sein, ebenso auch in den sog. Zwischenkämmen bei mehrfacher Umschlingung. — Die von Orsós bei traumatischer (mechanischer), thermischer und chemischer Schädigung gefundene Orange- bis Carminfärbung des Cutisbindegewebes (statt des normalen Kobaltblau) konnte Blum im Bereich der Strangfurche im Gegensatz zu Orsós bei seinen 15 untersuchten Fällen niemals feststellen; andererseits fand sie B. bei mechanischer Gewalteinwirkung auch noch nach eingetreterener Totenstarre bei Leichenversuchen ausgesprochen vor. — Besser als durch Hamatoxylin-Eosin-Färbung konnten durch die genannte metachromatische Färbungsmethode die verschiedenen Formen der Muskelveränderung (am Kopfnicker, Platysma usw.) festgestellt werden, die in ihrem am hochgradigsten veränderten Stadium mit der wachsartigen Degeneration Zenkers identisch sind (Lesser hat in seinem bekannten Atlas diese Veränderungen übrigens schon makro- und mikroskopisch bei Erhängten beschrieben!); sie finden sich aber auch entfernt von der inneren Strangmarke in den verschiedensten Entwicklungsstadien, was schon Orsós festgestellt hatte; B. fand diese Veränderungen bei 5 seiner Fälle im Bereich der makroskopisch deutlichen Eindellungen vor; auch sie sind nicht beweisend für intravitale Entstehung (Orsós), wenigstens nicht, wenn sie nur geringgradig ausgesprochen gefunden werden. Andererseits gibt B. zu, daß die von Orsós festgestellte sog. Emulgierung des Fettgewebes sicher eine intravitale Entstehung voraussetzt, aber selbstverständlich auch bei Erdrosseln und Erwürgen zu beobachten ist; B. fand diese Veränderung jedoch unter seinen 15 Fällen auch nur 5 mal ausgesprochen vor, zuweilen auch kombiniert mit kleinen Blutextravasaten; ihr positiver Befund wäre also nur beweisend für intravitales Erhängen. Hingegen findet sich auch bei postmortaler Einwirkung gelegentlich die streng von obigem Emulgierungsbefund zu trennende Zerreißung der zwischen den Fettzellen gelegenen Septen und dadurch bedingtes Zusammenfließen des Fettzelleninhalts zu großen Tropfen! — Was die neuerdings von Orsós beschriebenen „vitalen Reaktionen des Nervensystems“ betrifft, so konnte auch B. als vitale Reaktion unregelmäßige Quellung und Erweiterung der Schwannschen Scheiden und einen tropfigen Zerfall der Markscheiden neben Veränderungen der Achsenzylinder aufweisen, doch kommen auch diese Veränderungen einerseits bei chemischen, thermischen und spezifisch-neutralen Schädigungen vor und — was wesentlich wichtiger ist — in gewissem Grade auch als Fäulniserscheinungen; in letzteren Fällen freilich nicht nur auf das Gebiet der Strangfurchen beschränkt, was differentialdiagnostisch wichtig sein könnte! — Zusammen-

fassend betont B., daß das wichtigste Beweismoment für intravitales Erhängen die sog. Emulgierung des Fettgewebes erscheint, aber auch dieses Phänomen nur bei positivem Befund; ihr Fehlen schließe intravitales Erhängen also nicht aus; die Deutung der Nervenveränderungen in der Cutis und in der Tiefe der Weichteile (Muskulatur usw.) sei schwierig. (Die eingehenden mikroskopischen Beschreibungen über seine 15 Fälle finden sich in der Arbeit: Die lokale makroskopische und mikroskopische Reaktion beim Erhängen. In.-Diss. Halle, Hans Blum, 1937.)

Merkel (München).

Guar esehi, G.: Contributo alla ematologia post-mortale. Lo schema di Arneth nel cadavere. (Das postmortale Blutbild. Das Arnethsche Schema bei der Leiche.) (*Istit. di Med. Leg., Univ., Milano.*) (6. congr. naz. d. Assoc. Ital. di Med. Leg., Milano, 10.—13. X. 1935.) *Arch. di Antrop. crimin.* 57, Suppl.-H., 433—445 (1937).

Verf. hat bei 26 Leichen verschiedenen Alters und Geschlechts zusammengestellt: Todesursache, zwischen Tod und Sektion verstrichene Zeit, Erhaltungszustand, Todesart (plötzlich, langsam), Arnethsches Schema, weißes Blutbild. Das Arnethsche Schema zeigte stets eine Linksverschiebung, die bei den unter dem Bilde einer Agonie Gestorbenen stärker als bei den plötzlich Gestorbenen war (Tabelle im Original). Verf. denkt dabei an eine toxisch bedingte Knochenmarksschädigung, die unreife Leukozyten ins Blut übertragen läßt. *K. Rintelen* (Berlin).

O biglio, Julio R., und Andres S. Stein: Beobachtungen an Haaren aus egrabener Leichen. (*Inst. de Med. Leg. e Crematorio, Buenos Aires.*) (Ges. f. Gerichtl. Med. u. Toxikol., Buenos Aires, Sitzg. v. 2. VI. 1937.) *Archivos Med. leg.* 7, 167—173 (1937) [Spanisch].

An Leichen, die vor 30—60 Jahren begraben waren und verschiedene Haarfarbe aufwiesen, wurden die Untersuchungen der Verff. angestellt. Makroskopisch wurde ein Verlust des Glanzes und eine ins Gelbe und Rötliche gehende Verfärbung festgestellt, die auf die Ammoniakbildung der Fäulnis zurückgeführt wird. Mikroskopisch fand sich eine Lockerung der Deckzellen und eine Pigmentzusammenballung im Mark. Die Veränderungen sind nicht allein vom Alter der Leiche abhängig. *Mayser.*

Strittige geschlechtliche Verhältnisse. Sexualpathologie. Sexualdelikte.

Harrenstein, R. J.: Schwierigkeiten bei der Feststellung des Geschlechtes bei Kindern. (*Emma-Kinderziekenhuis, Amsterdam.*) *Mschr. Kindergeneesk.* 6, 299—311 u. franz. Zusammenfassung 311—312 (1937) [Holländisch].

Die Formen, unter denen der Pseudohermaphroditismus beim Menschen erscheint, variieren stark. 3 Möglichkeiten lassen sich unterscheiden: 1. die Beschaffenheit der äußeren Geschlechtsteile zeigt überwiegend männlichen oder überwiegend weiblichen Typ. Darnach bestimmt sich das Geschlecht. 2. Die äußeren Geschlechtsteile haben weder den männlichen Typ (Fehlen des Penis), noch den weiblichen (Fehlen einer Vagina). Hier wird das Geschlecht nach der Beschaffenheit der Keimdrüsen bestimmt. Unter Umständen ist ein operativer Eingriff erforderlich, der aber nicht vor Vollendung des 2. Lebensjahres vorgenommen werden soll. 3. Die äußeren Geschlechtsteile sind sowohl nach der männlichen, wie nach der weiblichen Seite hin entwickelt. In diesem Falle bringt ebenfalls die Art der inneren Geschlechtsteile die Entscheidung. Man sei bemüht, durch eine Operation soweit wie möglich eine Anpassung der äußeren an die inneren Geschlechtsorgane herbeizuführen. 2 Krankengeschichten mit Bildern. *Ganter* (Wormditt).

Albert, Z.: Über die Geschlechtsbestimmung bei Zwittern. (*Zakładu Anat. Pat., Univ., Lwów.*) *Polska Gaz. lek.* 1937, 411—413 [Polnisch].

Albert teilt einen Fall von äußerem femininen Pseudohermaphroditismus mit. Der Fall betraf ein 1monatiges Kind. Die äußeren Schamlippen erinnern an ein Scrotum, welches aber keine Hoden enthält. Die Klitoris war 3,5 cm lang, im Durchmesser 1,2 cm stark, mit einer Glans versehen, die der Penisglans eines 1—1 $\frac{1}{2}$ monatigen Knaben entsprach. Die Glans war bis zur Hälfte mit dem Praeputium bedeckt, unterhalb des Klitorisansatzes befindet sich die Harnröhrenmündung. An der Hinter-